Aichach, Pfarrkirche, Himmelfahrt Mariae

Ainertshofen (Krs. Aichach), Beweinung Christi, Johannes Nepomuk, Apostelbilder (?)

Burgheim (Krs. Neuburg a. D.), Sebastian

[Emmering (Krs. Fürstenfeldbruck), Nikolaus. Kam 1801 aus Inchenhofen hierher]

[Fürstenfeldbruck, Krankenhaus, Herz Jesu. Kam 1776 aus der Pfarrkirche dorthin]

Halsbach (Krs. Schrobenhausen), Schutzengel

Kühlbach (Krs. Aichach), Sieben Zufluchten

Kunsthandel (1955), Anbetung der Hirten, Größe 44 x 43 cm, voll signiert.

Grafik

1755 Sandizell, „Der gegeißelte Jesus auf der Wiß", gestochen von Klauber.

Faßmalerei

1747 Markt Oberdorf, Hochaltarfassung.

Anmerkungen und Literatur (außer der bereits genannten):

[1] Bis hier nach Dußler, Hildebrand: Der Barockbaumeister Johann Jakob Herkomer. Kempten 1956; weitere Angaben nach den Inchenhofener Pfarrmatrikeln.

[2] In eckige Klammern gesetzte Werke blieben nicht erhalten.

Kunstdenkmäler von Bayern, Bde. Oberbayern (München 1895—1905) und Neuburg/Donau (München 1958).

Dehio-Gall: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bd. Oberbayern (München 1952) und Ostschwaben (München 1956).

Heimatbücher der Kreise Landsberg a. L. und Schrobenhausen. Pörsdorf-Aßling 1966 und 1963.

Kleine Kirchenführer von Altomünster, Inchenhofen, Mering, Sandizell, Schrobenhausen und Thierhaupten. Verlag Schnell & Steiner, München.

Niegel, F.: St. Martin. Unterwössen o. J.

Euringer, G.: Auf nahen Pfaden. Augsburg 1910—14.

Aumiller, A.: Kirche und Kloster Fürstenfeld. Fürstenfeldbruck 1931.

B(ayerl), W.: Kleiner Führer durch die Klosterkirche Fürstenfeld. Fürstenfeldbruck o. J.

Steichle, Anton: Das Bistum Augsburg. Augsburg 1866 bis 1910.

Meyer, Julius: Allgemeines Künstler-Lexikon. Leipzig 1878.

Augsburger und Freisinger Hofkalender des 18. Jahrhunderts (ohne Nennung des Ignaz und des Eugen Baldauf).

Anschrift des Verfassers:

Architekt Max Gruber, 8061 Bergkirchen 55.

Der Erwerb der Moosburger Johanniskirche durch die Stadt Moosburg

Von Franz Heilmann

Die kurfürstliche Landesregierung in München erließ am 17. April 1802 eine Verordnung, „wonach die Verbesserung des Landschulwesens Gegenstand ihrer ununterbrochenen Aufmerksamkeit" sei. Der Mangel an geräumigen und gesunden Schulhäusern sei „vorzüglich". Da den Gemeinden der Bau von Schulen oft sehr schwer falle, sei es notwendig, nach Mitteln zu suchen, wodurch diese Bürde soviel wie möglich erleichtert werde. Die in den Erblanden vorhandenen vielen „unnötigen" Filial- und Nebenkirchen könnten hierzu umso mehr benützt werden, als selbst das Tridentinische (Trienter) Konzil (1545 bis 1563) — Sess. 21 de reformatione cap. 7 — die Abtragung solcher Kirchen beschlossen habe.

Es wurde deshalb angeordnet, daß an allen jenen Orten, wo die Erbauung neuer Schulhäuser oder die Erweiterung bereits vorhandener nötig sei, die in der Nähe befindlichen unnötigen Filial- und Feldkirchen abgebrochen und die hierbei gewonnenen Materialien zu Schulbauten verwendet werden sollten. Den nachgesetzten Behörden und Beamten wurde befohlen, über den Vollzug dieser Verordnung zu wachen und sämtlichen Pfarrherren „die Absicht der Regierung begreiflich zu machen".

Der Bericht des Landgerichts Moosburg vom 23. April 1803 erklärte die Johanniskirche für entbehrlich. Die Kirche solle abgetragen und das Material für die neue Mauer am Michaelifriedhof verwendet werden.

Die Schätzung des Wertes der Kirche wurde dem Freisinger Baumeister Matthias Deßler übertragen. Sein Bericht vom 18. Oktober 1804 über den Zustand des Kirchenbaues und des Kircheninnern fiel nicht gerade erfreulich aus. Am 16. April 1805 erging schließlich ein Bericht an die Landesdirektion München unter Beigabe einer Aufstellung über die laufenden Ausgaben für die Kirche.

Nachdem man Stadtpfarrer Edmund Hochholzer „vernommen" und mit dem Bürgermeister der Stadt Moosburg Gregor Wagenbauer die „erforderliche Rücksprache gepflogen hatte", erklärte das kgl. General-Kommissariat des Isarkreises (seit 1837 Oberbayern) die altehrwürdige, aus dem Jahre 1353 stammende St. Johanniskirche im Jahre 1812 abermals für entbehrlich. „Die Kirche, welche bereits einer eventuellen Versteigerung auf Abbruch unterworfen, ist von dem Moosburger Zimmermeister Michael Semmler für das Meistgebot von 63 fl (Gulden) erstanden worden."

Wir können uns die Empörung der damaligen Bürgerschaft über das Vorgehen des Staates heute noch sehr gut vorstellen. Man war sich darüber einig, daß die Kirche nicht niedergerissen werden dürfe. Vertreten durch ihre Viertelmeister (Sprecher der Bürger aus den Stadtvierteln) Anton Faist, Anton Huber, Sebastian Leiß und Barthlmä Reitter wurde nun die Bürgerschaft bei der Administrationsbehörde vorstellig und erhob mehrere Gründe gegen den Verkauf des Kirchengebäudes in Privathand.

Die Verhandlungen hatten Erfolg, denn gemäß dem Bericht des General-Kommissariats vom 10. November 1812 hatte Se. Majestät Maximilian I. Joseph (König von Bayern vom 1. 1. 1806 bis 12. 10. 1825) genehmigt, daß die „für kirchliche Zwecke ganz entbehrliche" alte Pfarrkirche zu Moosburg nicht dem Zimmermeister Semmler für das Meistgebot von 63 fl überlassen werde, sondern der Stadt Moosburg um den nämlichen Kaufpreis, für eine Magazins-Lokalität und zu anderen Kommunalzwecken. Jedoch mit der Zuversicht und mit dem Vorbehalt, daß das Kirchengebäude, welches zugleich als Zierde des Marktplatzes zu betrachten sei, nicht nur an seinen Außenseiten stets in gutem baulichen Zustand gehalten werde und zu keiner Zeit solle veräußert, demoliert oder sonst an den Hauptbestandteilen verändert werden können. In dem bar zu erlegenden Kaufpreis seien die noch vorhandenen Altäre, Glocken und sonstigen Gerätschaften nicht enthalten. „Soferne die jetzige Pfarrkirche [St. Kastulus] dieser Effekten nicht bedürftig sei, müsse wegen deren anderweitigen Verwertung ein weiterer Antrag eingereicht werden."

Die Stadt Moosburg wurde schließlich laut Kaufbrief der Distrikts-Administration in Freising vom 20. Aug. 1813 Eigentümerin der St. Johanniskirche.

In der Stadtkammer-Rechnung pro 1812/1813 findet sich unter lfd. Nr. 73 der „sonderbaren" (besonderen) Ausgaben folgender Eintrag: „Zur königl. Distrikts-Stiftungs-Administration Freising für Erkaufung der gemäß allerhöchst. Rescripts vom 19. Xbris [Dezember] 1812 allergnädigst genehmigt alte Pfarrkirche zu Moosburg gemäß Quittung 63 fl."

Quellennachweise:

Döllinger, G.: VO-Sammlung. Bd. 11, München 1838.
Moosburger Wochenblatt v. 22. Juni 1851.
Stadtarchiv Moosburg, Akt Demolierung der Pfarrkirche.

Anschrift des Verfassers:
Franz Heilmann, 8052 Moosburg, Altvaterstraße 4.

Musikanten und Sänger im Landkreis Dachau

Das Sextett der Volksmusikgruppe Einsbach-Lauterbach

Von Heinrich Neumaier

Seit altersher sorgten Musikanten und Sänger in den Dachauer Dorfwirtschaften für Fröhlichkeit, schwungvollen Tanz und ausreichenden Durst der Gäste. Besonderheiten der Festesfreude waren hierzulande das Hutsingen, das Torten- oder Hochzeitssingen und auf dem Tanzboden der gesungene Zwiefache, der aufzeigt, daß Rhythmus und Melodie der niederbayerischen Art näher liegen als dem Alpenländischen; auch die Freude am schlagfertigen Gstanzl des Hutsängers oder Hochzeitsladers beweist dies. Dem Dachauer Ohr lag der Klang von Klarinette, Trompete und Bombardon besonders, umso mehr, als die Dachauer Bläser sich schon immer

Von rechts nach links: die Harfenistin Frau Therese Hutner (lernte ihr Instrument bei Frl. Kopp in Maisach), der Baßgeiger Maurermeister Herbert Trinkl jr., der Hackbrettspieler Hermann Burgstaller, von Beruf Maurerpolier, an der Zither Josef Trinkl, der Leiter der Volksmusikgruppe, die beiden Gitarristen, der Schuhmacher Jakob Hartmann und Postbote Benedikt Oswald.

Foto: Heinrich Neumaier, Dachau